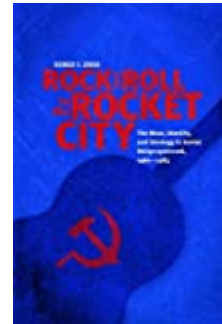




**Sergei I. Zhuk.** *Rock and Roll in the Rocket City: The West, Identity, and Ideology in Soviet Dnepropetrovsk, 1960–1985.* Baltimore: Johns Hopkins University Press, 2010. 464 S. \$65.00 (cloth), ISBN 978-0-8018-9550-0.



**Reviewed by** Michel Abeßer

**Published on** H-Soz-u-Kult (December, 2010)

### S. Zhuk: Rock and Roll in the Rocket City

âWer war Leonid Breschnew? â Ein unbedeutender politischer FÃ¼hrer in der Ãra der Beatles und Alla Pugatschowa.â Mit diesem sowjetischen Witz der 1970er-Jahre umreiÃt Sergei Zhuk zu Beginn seines Buches âRock and Roll in the Rocket Cityâ ein fÃ¼r den SpÃtsozialismus zentrales PhÃnomen â die enorme Bedeutung westlicher Popkultur im sozialistischen Alltag, die sogar die des Politischen Ãberschatten konnte. Sergei Zhuks Perspektive auf dieses PhÃnomen ist in mehrfacher Hinsicht interessant.

Die Breschnewperiode verliert in der historischen Forschung erst langsam den Nimbus der Stagnation, der ihr durch die Akteure der Perestrojka und die westliche Forschung Ãber Jahre einseitig zugesprochen wurde. Zhuk fragt nach dem Zusammenhang von âCultural Consumptionâ westlicher Produkte durch die sowjetische Jugend und deren Einfluss auf sowjetische Praktiken des Kulturkonsums und der IdentitÃtsbildung. Dass âCultural Consumptionâ im Kontext des Kalten Krieges von zentraler Bedeutung war, hat Uta Poigers vergleichende Studie âJazz, Rock and Rebelsâ Uta G. Poiger, *Jazz, Rock and Rebels. Cold War Politics and American Cul-*

*ture in a Divided Germany*, Berkeley 2000, bereits bewiesen. Doch stellt Zhuks Wahl der geschlossenen Stadt Dnepropetrovsk eine deutliche Perspektiverweiterung zu bisherigen Untersuchungen wie der Aleksei Yurchaks dar, dessen Studie âEverything was forever until it was no moreâ Alexei Yurchak, *Everything Was Forever, Until It Was No More. The Last Soviet Generation*, Princeton 2005, ausschlieÃlich auf Leningrad konzentriert ist. Zwar teilt Zhuk die von Yurchak entwickelte Vorstellung, angeeignete westliche Kulturformen nicht als GegenrÃume zum Staat, sondern FreirÃume jenseits des Staates zu begreifen, kritisiert aber gleichzeitig seine zu konfliktarme Interpretation und Reduzierung auf einen kleinen Personenkreis der sowjetischen Mittelklasse und Intelligenzija.

Der Autor stellt seine Untersuchung der geschlossenen Stadt Dnepropetrovsk â HerzstÃck der sowjetischen Rakettenindustrie und wichtige Rekrutierungsbasis der spÃt- und postsowjetischen Politikeliten â auf eine breite Quellenbasis. Neben TagebÃchern und mehr als 100 Interviews mit Vertretern verschiedener Gesellschaftsschichten werden Berichte des lokalen KGB, der

Partei und des Komsomol sowie ausföhrliches Presse-material in russischer und ukrainischer Sprache hinzu-gezogen. Die Stadt, deren Rstungs- und Forschungs-zentrum äJushmaschä auch die kulturelle Infrastruktur der Stadt begängstigte und dessen intellektuelle Elite bei der Adaption westlicher Kultur eine Vorreiterrolle spie-lete, versteht der Autor als ämicrohistorical model for ana-lysis of the closed Soviet society and nascent post-Soviet societyä (S.Ä 7). Im Verlauf der chronologischen Unter-suchung stellt Zhuk Dnjepropetrowsk in das Spannungsfeld zwischen dem ideologische Kontrolle ausföbenden Moskau und der westukrainischen Stadt Lwiw, die als Quelle ukrainischer Literatur, westlicher Schallplatten und Mode eine wichtige Bröckenfunktion zu jenem imaginierten Westen einnahm, den sich die sowjetische Jugend in der späten Sowjetzeit schuf.

Zhuk widmet sich in der Zeitspanne von 1960 bis 1968 den Diskussionen und Konflikten um nationale Identität in der Literatur und die ersten Wellen der Aus-breitung westlicher Musik. Er demonstriert, welche Pro-bleme Partei und KGB hatten, gegen die steigende Zahl von Studenten vorzugehen, die sich unter Verweis auf die äwahre leninistische Nationalitätenpolitikä in Fol-ge des Tauwetters mit ukrainischer Geschichte, Kultur und Literatur beschäftigten. Allerdings zeigt sich hier ein grundsätzliches Problem im Umgang mit den KGB-Akten, werden doch die dort schablonenartig verwen-deten Kategorien wie äUkrainischer Nationalismusä teil-weise ungefragt öbernommen und den Protagonisten generell loyale, prosowjetische Absichten unterstellt. Da-bei zeigte gerade Yurchaks Untersuchung, wie sich der Sowjetöhrger in eigensinniger Absicht des inhaltlich ausgeföhlten ideologischen Diskurses nach Stalin be-dienen konnte. Sätze wie ä[ä] the KGB ignored the growing enthusiasm of young Ukrainian patriots [ä]ä (S.Ä 52) zeugen zudem von der manchmal zu empa-thischen Perspektive des Autors auf die vielföltigen Phänomene seiner Studie.

öberzeugend kann Zhuk die Bedingungen und viel-föltigen Mechanismen föür die Ausbreitung und Ad-aption von Jazz und Rock ää Roll ausarbeiten, indem er die Entwicklung des städtischen Schwarzmarktes, die Rolle persönllicher Netzwerke, lokale Jugendpolitik und Strukturen des Unterhaltungsmarktes in Beziehung setzt. Der amerikanische Jazz, getragen zunöchst von einer kleinen intellektuellen Schicht, wurde ideologisch bald durch den Komsomol vereinnahmt und dem ab 1964 weitaus breiter rezipierten Rock ää Roll ä verkörrert durch die Beatles ä entgegengehalten. Dies brachte lokale Komsomol-Aktivisten immer wieder in Kontakt mit Ver-

tretern des Schwarzmarktes, auf deren Know-how und Beziehungen sie bei der Organisation attraktiver Veran-staltungen angewiesen waren.

Was Zhuk verdeutlichen kann, ist das historiogra-fisch bisher eher vernachlässigte kommerzielle Ele-ment dieser im Zentrum der lokalen sowjetischen Gesell-schaft stehenden Aktivitäten. Die Gewinne, die Kom-somol und Gewerkschaften aus den von ihnen betrieb-ten Rock-Clubs, Tanzplätzen, Diskotheken oder Video-salons zogen, setzten löngerfristig allen ideologischen Bemöhlungen, den Konsum westlicher Kultur zu redu-zieren, enge Grenzen. Dass die Bedeutung dieser offizi-ellen und gleichsam ökonomisch aktiven Beziehungs-netzwerke ä der äDiskomafiaä, wie sie der Volksmund nannte ä öber das Ende der Sowjetunion hinaus reich-te und konstitutiv föür die ukrainische Gegenwartspoli-tik war, kann Zhuk exemplarisch anhand der Biografien von Leonid Kutschma und Julia Timoschenko aufzeigen. Wie tiefgreifend und ab den 1970er-Jahren auch brei-tenwirksam der Konsum westlicher Kultur verschiede-ne Sphären der Dnjepropetrowsker Gesellschaft durch-dringt, kann der Autor in verschiedenen Feldern detail-liert belegen. So föhrte die im zweiten Teil thematisier-te äDemocratization of Rock Music Consumptionä (S.Ä 104) auch zu einem Anstieg an jugendlichem Interesse an Religion, das unter anderem durch die Neugier an den Texten von Lloyd Webbers Rockoper äJesus Christ Super-starä ausgelöst wurde. Gerade im Kino, dem Medium mit der grööten Breitenwirkung, zeigte sich nach Zhuk die partikuläre Adaption des Westens durch ein verzerr-tes und unvollständiges Bild, das zu einer äNeuerfin-dung des eigenen Westensä (S.Ä 306) föhrte. Das in Re-lation zu offenen Stöden wie Moskau oder Leningrad ungleich geringere Angebot an auslöndischen Filmen föhrte in Dnjepropetrowsk zu einer eher provinziellen und konservativen Wahrnehmung der Außenwelt.

Das zentrale Paradox der von Zhuk untersuch-ten Prozesse, das aus der breiten Faszination an aus-löndischen Filmen, Böchern westlicher Autoren und westlicher Popmusik resultiert, ist die Russifizierung der Dnjepropetrowsker Bevöllerung ab der zweiten Hölfte der 1970er-Jahre. Untertitel von auslöndischen Filmen, öbersetzungen populärer Autoren wie Dumas oder Informationen (und damit zugleich die relevanten ideologischen Einschötzungen Moskaus) öber westli-che Könstler in Jugendmagazinen wie dem äRowesnikä ä die russische Sprache wurde zum Schlössel der Wes-ternisierung, wöhrend das Ukrainische aus dem Alltag fast verschwand. Diesen Prozess eben auch auf der indi-viduellen Ebene anhand von Tageböchern zu belegen,

deren Verfasser irgendwann vom Ukrainischen zum Russischen wechselten, gehört zu den Stärken des Buches.

Die politischen Eliten und die Stadtbevölkerung entfremdeten sich Ende der 1970er-Jahre zunehmend von Moskau. Diese Entfremdung begründete eine regionale Identität, die Ende der 1980er-Jahre auch für die russischstämmige Bevölkerung der Ukraine zum Motor der Unabhängigkeitsbestrebungen von Moskau werden sollte. Die Stadtbevölkerung, besonders deren intellektuelle Schichten, beneidete die Zentrale in zunehmendem Maße aufgrund ihrer besseren Versorgung mit Konsumgütern und der Zugänglichkeit zu westlicher Kultur, empfand deren als willkürlich wahrgenommene Interventionen in Konsumpraktiken gleichzeitig aber als Bevormundung und Provinzialisierung. Die wachsende Unzufriedenheit der lokalen Partei-, Komsomol- und KGB-Führung über die verschiedenen Moskauer Kurskorrekturen der Jugend- und Konsumpolitik und daraus resultierende Konflikte wiederum werden von Zhuk mit Ausnahme eines detaillierten Beispiels in den 1960er-Jahren leider mehr intuitiv hergeleitet als quellengesichert analysiert.

Kommende Untersuchungen werden sich noch

stärker auf die Koexistenz westlicher und sowjetischer kultureller Elemente im spätsozialistischen Alltag konzentrieren müssen, die in Zhuks Arbeit durch seinen Fokus auf die sowjetische Jugend zu wenig zum Tragen kommt. Die integrative Funktion der sowjetischen Pop-Musik – der Estrada – als zentralem akustischen Element der späteren Sowjetnostalgie ist hier als Beispiel zu nennen. Auch wenn die Breite der behandelten Themen nicht immer in strenger Relation zur Leitfrage steht – so lässt sich die Dynamik der im ersten Teil untersuchten Geschichte der ukrainischen Literaturbewegung der 1960er-Jahre unzureichend über Rezeption westlicher Kulturprodukte und -praktiken erklären – ist Sergej Zhuk eine spannende und aufschlussreiche Mikrostudie zu einer spätsovietischen abgeschlossenen Stadt gelungen, deren ideologisches Scheitern er zu Recht attestiert. Dem Leser eröffnet der Blick auf die lokalen Aneignungspraktiken westlicher Kultur eine ambivalente Geschichte zwischen Ideologie und Kommerz, Erosion und Stabilisierung, zwischen Imagination des Westens und Identitätsbildung im Spätsozialismus, die bis in die politische Gegenwart der Ukraine reicht. Zukünftige Arbeiten werden an diesem Plädoyer für die Lebendigkeit und Relevanz der Breschnewperiode nicht vorbeikommen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Michel Abeßer. Review of Zhuk, Sergei I., *Rock and Roll in the Rocket City: The West, Identity, and Ideology in Soviet Dniepropetrovsk, 1960–1985*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. December, 2010.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=32107>

Copyright © 2010 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.